



Mitteilung Nr. 02 – 15 des DENKStättensekretariats

Im Fokus: Richtfest im Campus Weiße Rose Weingarten;
Überblick über den 27. Januar in Oberschwaben; Aulendorf
erinnert an Sophie Scholl und den Buchhändler Josef Rieck

Sehr geehrte Mitglieder, sehr geehrte Freunde/innen unseres Denkstättenkuratoriums,

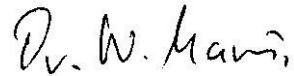
das Richtfest unseres Neubaus im Campus Weiße Rose war für uns eine große Freude und Erleichterung: es eröffnet uns die Perspektive auf die Fertigstellung des Gesamtprojekts im Herbst diesen Jahres bei Einhaltung des Kosten- und Zeitplans. Wir danken allen am Werk Beteiligten und bescheinigen ihnen gute Arbeit. Unser Vorstandsmitglied Udo Mann – mit der Baukontrolle beauftragt – gab den Festteilnehmern einen instruktiven Überblick über die lange und komplizierte Vorgeschichte dieses Baus und über seine zügige Durchführung seit seinem Start im Mai 2014. Die beiden Presseartikel im Anhang dieser Mitteilung informieren sachgerecht über dieses Ereignis.

- 1) Der von Bundespräsident Roman Herzog ausgerufene Auschwitz-Tag am 27. Januar eines jeden Jahres hat sich in Oberschwaben wirksam durchgesetzt und wird in vielen Städten und Gemeinden würdig begangen. Im Anhang können wir nur an einigen Beispielen darüber berichten. (Meckenbeuren, Zwiefalten, Ravensburg-Weißenau).
- 2) In Aulendorf wurde am 27. Januar ein origineller Denkort eingeführt. Er erinnert an die Beziehung von Sophie Scholl und eines großen regimekritischen Kunden- und Leserkreises während der NS-Zeit zur Versandbuchhandlung des Josef Rieck. Über mangelnde öffentliche Aufmerksamkeit an diesem Gedächtnis ist keine Klage zu führen: die Presseberichte im Anhang zeugen davon.
- 3) Zu drei feststehenden Terminen der Errichtung von Denkort an oberschwäbischen Erinnerungswegen können wir bereits heute einladen: am 12. März 15 um 9 Uhr treffen sich die Teilnehmer zum Kurt-Hahn-Gedächtnis im Besucherempfangszentrum des Schlosses Salem; am 20. April 15 um 11 Uhr wird OB Ivo Gönner am Gewerkschaftshaus in Ulm auf der Seite zum Weinhof eine Gedenktafel stellvertretend für alle NS-Mahnmale der Stadt Ulm enthüllen; am 24. April 15 um 17 Uhr wird am Rathaus von Bad Waldsee für die Ermordeten des Todesmarsches von KZ-Häftlingen durch Oberschwaben eine Gedenkveranstaltung stattfinden, die den Denkort an der Ravensburgerstr. 2 begründen wird.
- 4) Bei zwei weiteren – noch im Verlauf dieses Jahres stattfindenden – Gedenkfeiern stehen die Termine noch nicht endgültig fest. Die Stadt Wangen i.A. und die Gemeinde Baienfurt werden uns umgehend verständigen, wenn es soweit ist. Wir werden dann alle Interessierten einladen.
- 5) Auch in diesem Jahr arbeiten wir mit der Lehrerfortbildung und den Staatlichen Studienseminaren zusammen, um die Lehrer unserer Region auf unsere Denkort und Erinnerungswege aufmerksam zu machen und deren Besuch in Klassenfahrten anzuregen. Wir erhalten erste Rückmeldungen, dass dies auch geschieht. Darüber hinaus wird das Jahr 2015 für unser Kuratorium ein ereignisreiches Jahr werden: vor allem durch die Einrichtung der „Denkstätte Widerstand Weingarten“.

Wir bitten um Vormerkung der Termine 8. Mai 15, 20. Juli 15 und (wahrscheinlich) 12. Oktober 15. Das sind die vorgesehenen Tage, an denen Gruppen von „Widmungshäusern“ für Menschen des NS-Widerstands ihrer Bestimmung übergeben werden. Am 12. Oktober wird dies mit der erfreulichen Eröffnung des Neubaus des Wohnheims im Campus Weiße Rose verbunden sein.

In diesem Sinne ein gutes Jahr für uns alle

Ihr/Euer



Prof. Dr. Wolfgang Marcus
(für das Denkstättensekretariat)

Anhang: (in einer Datei)

- 1) Zwei Pressemitteilungen zum Richtfest im Campus Weiße Rose Weingarten
- 2) Drei Pressemitteilungen zum Gedächtnis des „Auschwitz-Tages“ in Oberschwaben
(Meckenbeuren, Zwiefalten und Ravensburg-Weißenau)
- 3) Berichte zum Denkort Aulendorf (Sophie Scholl und die Buchhandlung Rieck)

Der Rohbau des neuen Studentenwohnheims steht

Wohnungen sollen ab dem Wintersemester bezugsfertig sein – In das Gebäude sollen 172 Studierende einziehen

Von Margret Welsch

WEINGARTEN - Es geht voran in der Briachstraße. Die Fassade des neuen Studentenwohnheims Weiße Rose ist fast fertig. Gestern haben Bauherren, Handwerker mit vielen Gästen Richtfest gefeiert. Ab dem Wintersemester soll das Haus bezugsfertig sein und 172 Studierenden Platz bieten.

„Wir sind im Zeitplan, wir sind im Kostenplan, der Bau entwickelt sich ansehnlich, wir haben allen Grund zur Freude.“ Als Vorsitzender des Studentenwerks Weiße Rose begrüßte Alt-OB Gerd Gerber zahlreiche Gäste, die trotz klirrender Kälte zum Richtfest gekommen waren. Darunter der Landtagsabgeordnete Manne Lucha, der Bürgermeister von Weingarten Alexander Geiger, die Prorektorin der Hochschule Theresia Simon, Handwerker, Studierende, Nachbarn.

Bauzeit von 18 Monaten

Die Zimmerleute sprachen des eisenen Sturms wegen ihren Richtspruch nicht auf dem obersten Stockwerk: „Diese Bauten sind ein Traum und bieten für Studenten Raum“, dichtete Jonas Bauhofer, bevor das Sektglas im Hoch auf die Handwerksleute in Scherben zersprang.



Richtfest des neuen Studentenwohnheims in der Briachstraße.

FOTO: MARGRET WELSCH

„Es herrschen hier in Weingarten keine Berliner- und auch keine Stuttgarter Verhältnisse“, sagte der Projektleiter und technische Vorstand des Studentenwerks, Udo Mann. „Wir halten die Terminvorgaben ein.“ Am 8. Mai letzten Jahres begannen, soll die Bauzeit des Studentenwohnheims 18 Monate nicht überschreiten und zum Wintersemester 2015/16 bezugsfertig sein. Man befand

de sich bereits in einem „veredelten Rohbau“. Lediglich was das Anbringen der letzten Fassadenelemente anbelange, werde man von den böigen Winden derzeit ausgebremst. Der Innenausbau sei jedoch voll im Gange und schon recht weit gediehen, mit Verlegung der verschiedenen Leitungen und dem Einbau von Trockenbauwänden. Was folgt, sind nun der Estrich, dann Fliesenlegen. Neben

der dringend benötigten und preisgünstigen Wohnraumbeschaffung für Studierende will das Studentenwerk Weiße Rose in seinen Gebäuden auch Erinnerungskultur an die ermordeten Widerstandskämpfer gegen das Naziregime pflegen.

So soll der Baukörper A entlang der Lazarettstraße „Geschwister Scholl“ heißen, Gebäude B „Graf und Leipelt“. Die Querverbindung ist

Kurt Huber gewidmet. Und der direkt angrenzende Altbau ist Christoph Probst und Alexander Schmorell zugeordnet.

Udo Mann hob die ideale Lage des neuen Wohnheims nah an den Hochschulen hervor. Es komplettiere das bisherige Angebot. Dem Studentenwerk sei im Übrigen eine gute Nachbarschaft mit den Anwohnern wichtig.

Zahlen und Fakten

Das neue Wohnheim des Studentenwerks Weiße Rose besteht aus zwei Häusern. Es bietet Platz für 172 Studierende. Die Zimmer sind aufgeteilt in 76 Wohneinheiten, darunter 4er-WGs, 2er-WGs und Einzelzimmer. Jede Wohneinheit verfügt über ein eigenes Bad und Küchenzeile. Die Mieten werden nach heutigem Stand knapp unter 300 Euro liegen. Darin sind sämtliche Nebenkosten enthalten. Im Verbindungsbau im Erdgeschoss befindet sich ein Foyer, Konferenz- und Lernraum dazu Technikbereich plus Tiefgarage mit 38 Stellplätzen. Die Bausumme beläuft sich auf 8,4 Mio Euro. (wel)

RICHTFEST STUDENTENWOHNHEIM WEISSE ROSE E.V.

Wohnraum für Studierende

„Diese Bauten sind ein Traum, Studenten finden darin Raum!“ - so ein Teil des Richtspruchs, den die Zimmerleute der Zimmerei Schuster am 06. Februar vom Gerüst des Rohbaus an der Briachstraße 2 ertönen ließen. Mit Baubeginn am 08. Mai 2014 konnte nun Richtfest gefeiert werden für das vom Studentenwerk Weiße Rose e.V. geplante Wohnheim, das zum Wintersemester bezogen werden soll.

Man sei nicht nur im Zeit-, sondern auch im Kostenplan, so Gerd Gerber in seiner Funktion als Vorsitzender des Studentenwerks Weiße Rose e.V. beim Richtfest, das gemeinsam mit ausführenden Firmen, Vereinsmitgliedern wie MdL Manne Lucha und Prof. Wolfgang Marcus, Bürgermeister Alexander Geiger, Gemeinderäten, Nachbarn und Vertretern der Hochschulen gefeiert wurde. Udo Mann, stellvertretendes Vorstandsmitglied und Beauftragter des Vorstands für den Neubau, erläuterte in seiner Ansprache die vielfältigen Aufgaben und Schritte auf dem Weg zur Realisierung des Projektes, das 172 Wohnheimplätze für Studenten mit Dusche, Kochgelegenheit und Aufenthaltsraum bieten wird - zu einem

„all inclusive“-Preis (mit Matratzen und Internet) von unter 300 Euro. Die überwiegend in energieeffizienter Trockenbauweise entstandenen Bauten mit einer Gesamtgröße von 30 Einfamilienhäusern (4.800 qm Nutzfläche) weisen separate 110 qm Lernraum, ein großes Foyer sowie Dachbegrünung auf. Vier Apartments sind barrierefrei, also behindertengerecht; in einem der beiden Gebäude ist ein Aufzug installiert, während im zweiten zwar ein Schacht angelegt ist, dieser aber noch nicht genutzt wird. „Wenn alles so weitergeht wie bisher, werden wir bis zum Bezug im Wintersemester 200 Tonnen Baustahl verbaut, 20.000 m Kabel verlegt sowie 600 Leuchten und 3.000 Steckdosen angebracht haben, um nur einige Zahlen zu nennen“, so Udo Mann, der sichtlich begeistert seine Aufgabe auf dem dem Studentenwerk Weiße Rose e.V. vom Amt für Bau und Vermögen für die nächsten 99 Jahre in Erbpacht überlassenen Gelände wahrnimmt. „Wenn man solch einen Verantwortlichen hat, kann man als Vorstand ruhig schlafen“, bestätigt Gerd Gerber.

Text: Britta Zimmermann
Bild: Reiner Jakubek





PRESSEMITTEILUNG

28. Januar 2015

Gegen das Vergessen

MECKENBEUREN-LIEBENAU – Menschen mit Behinderung gehörten zu den ersten Opfern des nationalsozialistischen Terrors. Beim Gottesdienst der Stiftung Liebenau zum Tag des Gedenkens am 27. Januar standen die Namen der 501 Männer, Frauen und Kinder in der Liebenauer Kirche im Mittelpunkt. Zusammen mit der Orgelimprovisation von Georg Enderwitz entstand ein eindrückliches Sinnbild gegen das Vergessen.

Jeder Name gehörte einem Menschen

Ein Name nach dem anderen ist beim Betreten der Liebenauer Kirche zu hören. Endlos scheint ihre Zahl zu sein. Zwischen den Namen hält die Stimme für ein paar Sekunden inne, so dass jeder einzelne für kurze Zeit im Raum stehen bleiben kann. Jeder Name gehörte einem Menschen – einem Menschen aus Liebenau, der von den Nationalsozialisten ermordet wurde. Im Altarraum steht das große Bild mit dem grauen Bus, auf den Stufen reihen sich die Kerzen. Plötzlich und machtvoll setzt die Orgel ein. Nein, diese Musik ist nicht gefällig. Sie jagt einem Schauer über den Rücken, erzeugt ein Gefühl des Unwohlseins. Die dissonante Musik wird leiser und die Namen schieben sich wieder in den Vordergrund.

Wer in den Bus einsteigt kommt nicht zurück

Auszubildende der Stiftung Liebenau haben sich im Archiv mit Dokumente aus der Zeit der Ermordung der 501 Menschen auseinandergesetzt: Transportlisten, Briefe, Belege für Nachforschungen bis in die heutige Zeit. Sie gingen den Spuren nach, betrieben „Spurensicherung“. In sachliche Worte fassten sie die Tatsachen und verlasen sie von ihrem Platz in der Kirchenbank aus. Verbunden mit den Jahreszahlen ab 1933 wurde einmal mehr deutlich, dass der Boden für die grausame Ermordung „minderwertigen“ Lebens früh bereitet war. „Im Vordergrund stand eine Kosten-Nutzen-Rechnung“, sagte eine der Auszubildenden. Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ zog zahlreiche Zwangssterilisierungen nach sich. Am 1. Juli 1940 kamen die ersten Busse nach Liebenau. Ihr Ziel: Grafeneck auf der Schwäbischen Alb. „Das Wissen der Bewohner verdichtete sich, dass diejenigen, die in die Busse einsteigen, nicht mehr zurückkommen“, war zu hören. Auch dass die Hinterbliebenen durch fingierte Krankheiten bewusst getäuscht wurden, riefen die Auszubildenden in Erinnerung.

„Als gäbe es kein Lernen aus der Geschichte“

Jeder Besucher des Gedenkgottesdienstes erhielt ein Kärtchen mit dem Namen eines ermordeten Menschen aus Liebenau. Wieder spielte Organist Georg Enderwitz und reihte Töne aneinander, die ihre Angst nochmals greifbar machte. „Hinter jedem Namen steht ein Schicksal, ein Mensch, eine Persönlichkeit und eine politische Bewertung“, sagte Prälat Michael H. F. Brock, Vorstand der Stiftung Liebenau. „Eine Abwertung des Lebens, eine Einteilung in lebenswert und lebensunwert.“ Auch seine Worte sind unterlegt von der Stimme, die die Namen der 501 Ermordeten liest. So als gäbe es kein Lernen aus der Geschichte, würden auch im Jahr 2015 Menschen auf die Straße gehen und die Angst vor Menschen anderer Kultur und Religion schüren, spielte Brock auf die aktuellen „Pegida“-Demonstrationen an. Brock forderte dazu auf, das Kärtchen mit dem Namen mitzunehmen und für die Seele dieses Menschen zu beten. „Was diesen Personen wiederfahren ist möge sich in unser Gewissen einprägen.“

Pressekontakt:

Stiftung Liebenau
Abteilung Kommunikation
Sekretariat Presse
Telefon: 07542 10-1181
vera.ruppert@stiftung-liebenau.de



Name für Name bewusst gemacht

Zentrum für Psychiatrie und Münsterschule gedenken der Opfer des Nationalsozialismus

Am gestrigen Tag vor 70 Jahren wurde das Vernichtungslager Auschwitz von sowjetischen Soldaten befreit. In Zwiefalten erinnerten rund 180 Menschen an diesem Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus.

ALEXANDER THOMYS

Zwiefalten. Das Zentrum für Psychiatrie (ZIP), dass durch die Euthanasie-Programme der Nationalsozialisten an geistig und körperlich behinderten Menschen direkt vom damaligen Unrecht betroffen war, veranstaltete den Gedenktag gemeinsam mit Schülern der Münsterschule, die sich dem Thema mit einer eindrücklichen künstlerischen Arbeit genähert hatten. Aber nicht nur die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus bestimmte den Gedenktag, auch die zahlreichen Konflikte unserer Zeit prägten die Reden und Beiträge.

„Wo Menschen es sich zu einfach machen, da entsteht Unfreiheit“, bilanzierte dabei Professor Gerhard Längle, der leitende ärztliche Direk-

tor des ZIP. Niemand dürfe die „absolute Wahrheit“ für sich beanspruchen. „Wir müssen gegen die Bevormundung und Eingrenzung der Meinungsfreiheit vorgehen“, schloss Längle seine Rede. „Denn sie ist das Fundament unserer Demokratie und Gesellschaft.“

Zuvor hatte Längle in seiner Rede auch die aktuellen Krisenherde in den Blick genommen. „Die Welt brennt, wenn wir die Zeitung aufschlagen“, erklärte er und nannte dabei neben diversen Terrorgruppen unter anderem die „menschenverachtende Auspeitschung eines kritischen Geistes“ in Saudi-Arabien. Dort muss bekanntlich der Blogger Raif Badawi seine kritischen Äußerungen zu Staat und Islam unter anderem mit 1000 Peitschenhieben abbüßen.

„Aber auch im Westen finden wir Rassismus und die Bereitschaft zu Foltern“, sagte Längle und nahm dabei auch den Umgang Israels mit den Palästinensern explizit in seine Kritik mit auf. „Gerade auch an diesem Tag.“ Denn Israel müsste eigentlich – nach den Geschehnissen und Erfahrungen im Dritten Reich – besonders nach einer besseren Poli-

tik und Achtung der Menschenwürde streben.

Mit den Gedanken der Opfer des Dritten Reiches beschäftigten sich die Schüler der Klassen R10a und R10b der Zwiefalter Münsterschule. In den Mittelpunkt setzten sie dabei das Motiv „Der Schrei“ des norwegischen Malers Edvard Munch, dessen Werke von der nationalsozialistischen Reichskulturkammer als „entartete Kunst“ eingestuft wurden. Die Schüler zeichnen Munchs Gemälde nach, das für sie „eine Abwehrhaltung, einen Aufschrei gegen etwas untragbares“ darstellt. „Wenn wir uns mit diesem Unrecht beschäftigen, können wir die Schreie innerlich hören.“

Eines ihrer beiden Werke bildeten die Münsterschüler durch das in Form gebrachte Schreiben von Namen von 700 behinderten Menschen, die in Grafeneck im Rahmen der „Euthanasie“ umgebracht wurden. „Das war direkt in unserer Nähe“, betonten die Schüler. Das Schreiben der Namen habe „mehr bewirkt als jede Schweigeminute machen kann“, so die Schüler. „Das Ausmaß erlebt man erst, wenn man jeden Namen schreibt. Name für Name. Und jeder Name steht für einen Menschen.“ Neben den Namen formulierten sie Gedanken – Schreie – die den Menschen vor rund 75 Jahren gekommen sein dürften. Einer davon: „Ich will leben!“

Ein solches Unrecht dürfe sich nicht wiederholen – da waren sich die Münsterschüler einig. Sie formulierten einen klaren Appell: „Seit aufmerksam! Schaut hin!“ So entstand dann auch das zweite, „Schrei“-Motiv: Nicht Namen, sondern aktuelles Unrecht schrieben die Schüler zu einem Bild zusammen: Rassistische Übergriffe auf Asylbewerberheime, Terror und Kriege dürften nicht ignoriert werden. „Wir verfolgen die Nachrichten jetzt aufmerksamer“, bilanzierten die Schüler.

Längle lobte deren Engagement ausdrücklich. „Das ist für mich ein klares Zeichen der Hoffnung“, so der ärztliche Direktor des ZIP. Die



Zehntklässler der Münsterschule legen einen Kranz nieder. Fotos: Alexander Thomys

Werke der Schüler sollen zudem ausgestellt werden, das Gedenken nicht auf den 27. Januar beschränkt bleiben.

Nach der Präsentation der Schüler im ZIP-Konventbau zogen die 180 Besucher der Gedenkveranstaltung zum alten Friedhof der Psychiatrie. Dort erinnert inzwischen ein Gedenkstein an die Opfer des Nationalsozialismus. Münsterschüler legten einen Kranz nieder. Bürgermeister Matthias Henne sprach von einer „unfassbar großen Zahl“ an Opfern und betonte: „Auch Zwiefalten war betroffen.“ Dieses Unrecht sei nicht ungeschehen zu machen, umso wichtiger nannte es

Henne aber, „dafür zu sorgen, dass so etwas nicht nochmal geschehen kann, an Menschen, die unseren Schutz und Hilfe brauchen“.

Pfarrer Roland Albeck betonte, wie wichtig es sei, offen für Kritik zu sein. „Wir brauchen Menschen, die die Harmonie zerstören“, mahnte er. „Um das Unrecht hinter den Fassaden des Alltags zu erkennen.“ So wie es einer seiner Vorgänger, Pfarrer Nill, gemacht habe, als er die Zwiefalter an das im Dritten Reich geschehene Unrecht in der Psychiatrie erinnert hatte. „Hat man ihm dafür gedankt?“, fragte Albeck und beantwortete seine Frage selbst. Nill habe Zwiefalten verlassen müssen.



Zur Gedenkfeier waren zahlreiche Zwiefalter in den Konventbau gekommen.

Veranstaltungsdaten

Datum: Dienstag, 27.01.2015
Uhrzeit: 15.00 Uhr

Ort: Festsaal im Klostergebäude
ZfP Südwürttemberg
Weingartshofer Straße 2
in Weissenau

Sie durften nicht leben -
den Opfern ein Gesicht geben

27.01.2015 | 15.00 Uhr | Festsaal Kloster Weissenau

Weitere Veranstaltungen

12. Januar, 20 Uhr, Evangelisches Matthäus-Gemeindehaus,
Weinbergstraße 12: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Be-
gegnung: Eberhard Wagner / Beate Klarsfeld:
„Der Wartesaal zum Tod“ - Leben in den französischen
Internierungslagern Gurs und Brens am Beispiel der Pia-
nistin Liselotte Rosenthal.
Mit musikalischer Umrahmung von Kathrin Stürzl, Klavier.

20. und 22. Januar, jeweils 10.15 Uhr; Hörsaal Weissenau:
Filmvorführung „Grafeneck 1940“ mit Diskussion
(geschlossene Veranstaltungen für Schulklassen)

28. Januar, 8 Uhr und 10.15 Uhr, Stadtbücherei Ravensburg,
Kornhaussaal: Autorenbegegnung mit Michael Römling
(geschlossene Veranstaltung für Schulklassen)

28. Januar, 16 Uhr, Hörsaal Weissenau: „Der nationalsozia-
listische Krankenmord - Vorgeschichte und Verlauf“,
Professor Dr. Wolfgang Eckart, Universität Heidelberg

31. Januar und 1. Februar, jeweils 16.30 Uhr, Kulturzen-
trum Linse Weingarten: „Oberschwaben ist BUNT“,
Dokumentarfilm



einladung

Ein Unternehmen der **zfp** Gruppe Baden-Württemberg

Stadt
Ravensburg

zfp
Südwürttemberg



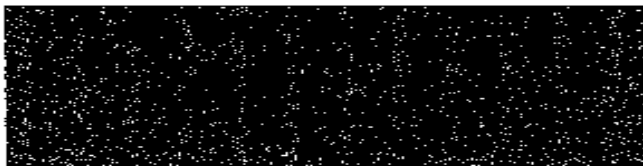
Sie durften nicht leben:

691 Patientinnen und Patienten, die in den Jahren 1940 und 1941 von den Nationalsozialisten in elf Transporten von der damaligen Heilanstalt Weissenau nach Grafeneck auf die Alu gebracht und dort mit Kohlenmonoxidgas ermordet wurden. Wer waren diese Frauen und Männer? Wo kamen sie her? Schülerinnen und Schüler, Bürgerinnen und Bürger sowie Beschäftigte des ZfP Südwürttemberg und der Weissenauer Werkstätten haben sich auf Spurensuche begeben. Sie haben in Archiven geforscht, Akten durchgeblättert, in den Gemeinden Zeitzeugen gesucht und Angehörige befragt. Ihre Ergebnisse stellen sie bei unserer Gedenkveranstaltung im Weissenauer Festzelt vor und geben den Opfern ein Gesicht.

Wir laden Sie ein, sich mit uns an die Opfer des Nationalsozialismus zu erinnern.

Prof. Dr. Renate Schepker
ZfP Südwürttemberg

Hans Georg Kraus
Erster Bürgermeister Stadt Ravensburg



Programm

Sie durften nicht leben – den Opfern ein Gesicht geben

- 14.45 Uhr **Musik**
- 15.00 Uhr **Grußwort**
Professor Dr. Renate Schepker,
ZfP Südwürttemberg Weissenau
- 15.10 Uhr **Sie durften nicht leben**
Projektgruppen aus Schulen und Gemeinden
im Kreis Ravensburg sowie aus den
Weissenauer Werkstätten geben den Opfern
ein Gesicht
- 16.00 Uhr **Musik**
- 16.05 Uhr **Glockenblüten und Gang zum Denkmal der
Grauen Busse**
- 16.30 Uhr **Ansprache des Ersten Bürgermeisters der
Stadt Ravensburg
Hans Georg Kraus**
- Kranztiederlegung**
- Musik:** Trio Luders
- Aktivierung:** Lindenschule Bodnegg, Realschule Wangen,
Gymnasium Isny, Beschäftigte der Weissenauer
Werkstätten (WfW) und Brigitta
Wölk, Reinenfurt
- Moderation:** Heike Engelhardt, Ramer Deschler

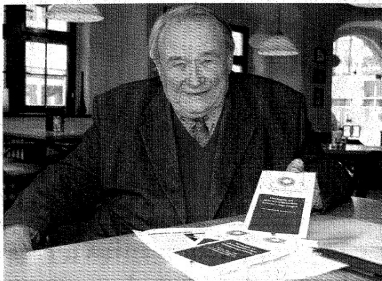
Mit Büchern gegen den Nationalsozialismus

Denkstättenkuratorium nimmt ehemalige Buchhandlung Rieck in Aulendorf als Gedenkort auf

Von Paulina Stumm

AULENDORF/WEINGARTEN - Während der Diktatur des Nationalsozialismus (1933 bis 1945) regimiekritische Literatur zu lesen und zu verbreiten, war kein ungefährliches Unterfangen. Der Aulendorfer Buchhändler Josef Rieck hat es trotzdem getan. Zu seinen Kunden gehörten auch die Geschwister Hans und Sophie Scholl, die sich in der Studentengruppe „Weiße Rose“ gegen den Nationalsozialismus wandten. Grund genug für das Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben, die ehemalige Versandbuchhandlung Rieck als „Denkort an oberschwäbischen Erinnerungswegen“ aufzunehmen. Heute Abend wird in der Aulendorfer Hauptstraße zur Erinnerung an den geistigen Widerstand eine Gedenktafel enthüllt.

Seine besondere Bemühung war, regimiekritische Literatur zu vertreiben“, sagt Wolfgang Marcus vom Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben über den Buchhändler Josef Rieck. Dieser habe bewusst Gegenliteratur gesucht und herangeschafft, die sich kritisch mit der Haltung der Nationalsozialisten in kirchlichen, politischen oder philosophischen Fragen auseinandersetzte. Marcus nennt beispielsweise die Werke des katholischen Theologen und Religionsphi-



Wolfgang Marcus ist Beauftragter des Denkstättenkuratoriums NS-Dokumentation Oberschwaben. In verschiedenen Broschüren stellt das Kuratorium Gedenkstätten vor. Auch die ehemalige Buchhandlung Rieck in Aulendorf findet dort nun einen Platz. FOTO: PAULINA STUMM

losophen Romano Guardini. 1938 eröffnete der in Stuttgart geborene Rieck in Aulendorf seine Versandbuchhandlung - weit entfernt von den Kommandozentralen in München und Berlin und mit für den Postversand vorteilhafter Eisenbahnbindung. In der katholischen Intellektuellenszene sei der Handel schnell bekannt geworden. „Das

wurde mündlich weitergegeben: Wenn du regimiekritische Literatur suchst, wende dich an Rieck und bitte um eine Aufstellung verfügbarer Schriften“, beschreibt Marcus. Auch die Familie Scholl habe bei Rieck bestellt. Vor allem Sophie Scholl sei so an Literatur gelangt, die ihr aus dem Dunstkreis und der Denkweise der Nationalsozialisten herausgeholfen

hätten, berichtet der emeritierte Professor der Pädagogischen Hochschule in Weingarten weiter.

Es ist überliefert, dass Sophie Scholl mit ihrem damaligen Verlobten in der Buchhandlung gewesen ist“, berichtet Marcus. Sophie Scholl, die als 19-Jährige zum Reichsarbeitsdienst nach Krauchenwies kam, wandelte sich von einer einst begeisterten Führerin in der Mädchenorganisation der Hitlerjugend zur Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus. Christlich geprägte und regimiekritische Literatur auch aus der Rieck'schen Buchhandlung dürften diesen Sinneswandel unterstützt haben. Sophie Scholl wurde Anfang 1943 zusammen mit ihrem Bruder Hans und weiteren Freunden der studentischen Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ hingerichtet.

Rieck besaß Parteibuch

Auch der Vertrieb regimiekritischer Literatur war nicht ungefährlich. Rieck sei viele Risiken eingegangen und habe zeitweises Misstrauen der Nationalsozialisten geweckt, so Marcus. Was ihn wohl vor allem rettete, war, dass er selbst Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP) war. „Rieck war selbst Altparteigenosse, 1933 war er allerdings bereits bekehrt, nur war er klug genug, nicht auszutreten“, beschreibt Marcus. Unter dem Schutz

der langen Parteizugehörigkeit habe er den Versandbuchhandel aufbauen können. Das Parteibuch habe Rieck auch bei Hausdurchsuchungen durch die Gestapo gerettet. „Wenn er den Altparteiausweis zog, gingen die vor ihm in die Knie“, verdeutlicht Marcus zugespitzt, welchen Stellenwert das Papier hatte. Zudem habe Rieck alles verschickt, was verlegt wurde. „Er konnte immer genügend Bücher vorlegen, die nicht gefährlich waren“, sagt Marcus.

Josef Rieck, sagt Marcus, habe die Nationalsozialisten früh durchschaut, auch, weil er sich selbst mit kritischer, vor allem auch christlicher Literatur auseinandergesetzt habe. Die Gedenktafel an der ehemaligen Buchhandlung Rieck wird die Inschrift „Gewissensbildung durch Bücher“ tragen und auch daran erinnern, wie wichtig ein kritischer Blick aus mehreren Perspektiven auf die Welt ist.

Das Denkstättenkuratorium NS-Dokumentation Oberschwaben hat seine Arbeit 2011 aufgenommen. Damals mit 60 Denkmälern, heute sind es mehr als 80. Weitere Informationen zu den Erinnerungswegen und der Arbeit des Kuratoriums gibt es unter www.dsk-nsdok-oberschwaben.de



Gedenktafel „Sophie Scholl - Josef Rieck“ erinnert an geistigen Widerstand mit Buchstaben

AULENDORF (pau) - Wolfgang Marcus, Beauftragter des Denkstättenkuratoriums NS-Dokumentation Oberschwaben (rechts), und Bürgermeister Matthias Burth (links) haben gestern Abend die Gedenktafel „Gewissensbildung durch Bücher. Sophie Scholl - Josef Rieck“ enthüllt. Rund 60 Aulendorfer verfolgten den Akt in der Hauptstraße vor der

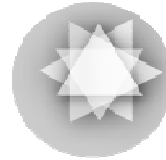
ehemaligen Versandbuchhandlung Rieck, dem heutigen Juwelieregeschäft Beck. Dort erinnert die Tafel „mitten unter uns“, wie Bürgermeister Burth sagte, an den Widerstand Sophie Scholls und Josef Riecks gegen die Diktatur des Nationalsozialismus. Sie ist Teil des Erinnerungswegs Ravensburg. Rund 20 Gedenktafeln hat das Denkstättenkuratorium

im vergangenen Jahr zwischen Ulm und Bodensee enthüllt. „Meistens sind es traurige Anlässe“, sagte Wolfgang Marcus, „aber Josef Rieck hat etwas Großartiges geleistet“. Rieck vertrieb regimiekritische Literatur. Zu seinen Kunden zählte auch die Familie Scholl. Sophie Scholl engagierte sich in der studentischen Widerstandsgruppe „Weiße Rose“

und wurde 1943 hingerichtet. 1941, davon berichteten zwei Schülerinnen des städtischen Gymnasiums beim anschließenden Festakt im vollbesetzten Marmorsaal im Schloss, besuchte Sophie Scholl selbst die Rieck'sche Buchhandlung. Die Stadtkapelle Aulendorf begleitete den Festakt mit einigen Musikstücken. FOTO: PAULINA STUMM



STADT AULENDORF



Denkmalstättenkuratorium
NS Dokumentation
Oberschwaben

Programm

zur Enthüllung der Gedenktafel:

„Sophie Scholl – Josef Rieck“

Musikstück	Stadtkapelle Aulendorf
Begrüßung	Bürgermeister Matthias Burth
Ansprache	Prof. Dr. Wolfgang Marcus
Musikstück	Stadtkapelle Aulendorf
2 Textbeiträge	Gymnasium Aulendorf
Schlusslied	Stadtkapelle Aulendorf

Im Anschluss an das Programm laden wir Sie herzlich zu einem Sektempfang ein.